

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1975
NNU	44	87-112	Verlag August Lax

Untersuchungen in der Kleinen Jettenhöhle bei Düna, Gem. Hörden, Kr. Osterode am Harz

Von

Stephan Kempe, Brunk Meyer, Wolfgang Schlüter und
Ulrich Willerding

Mit 6 Abbildungen

I.

Speläologische Untersuchungen und Ausgrabungen in der Kleinen Jettenhöhle

Bericht der Arbeitsgemeinschaft für niedersächsische Höhlen

Von

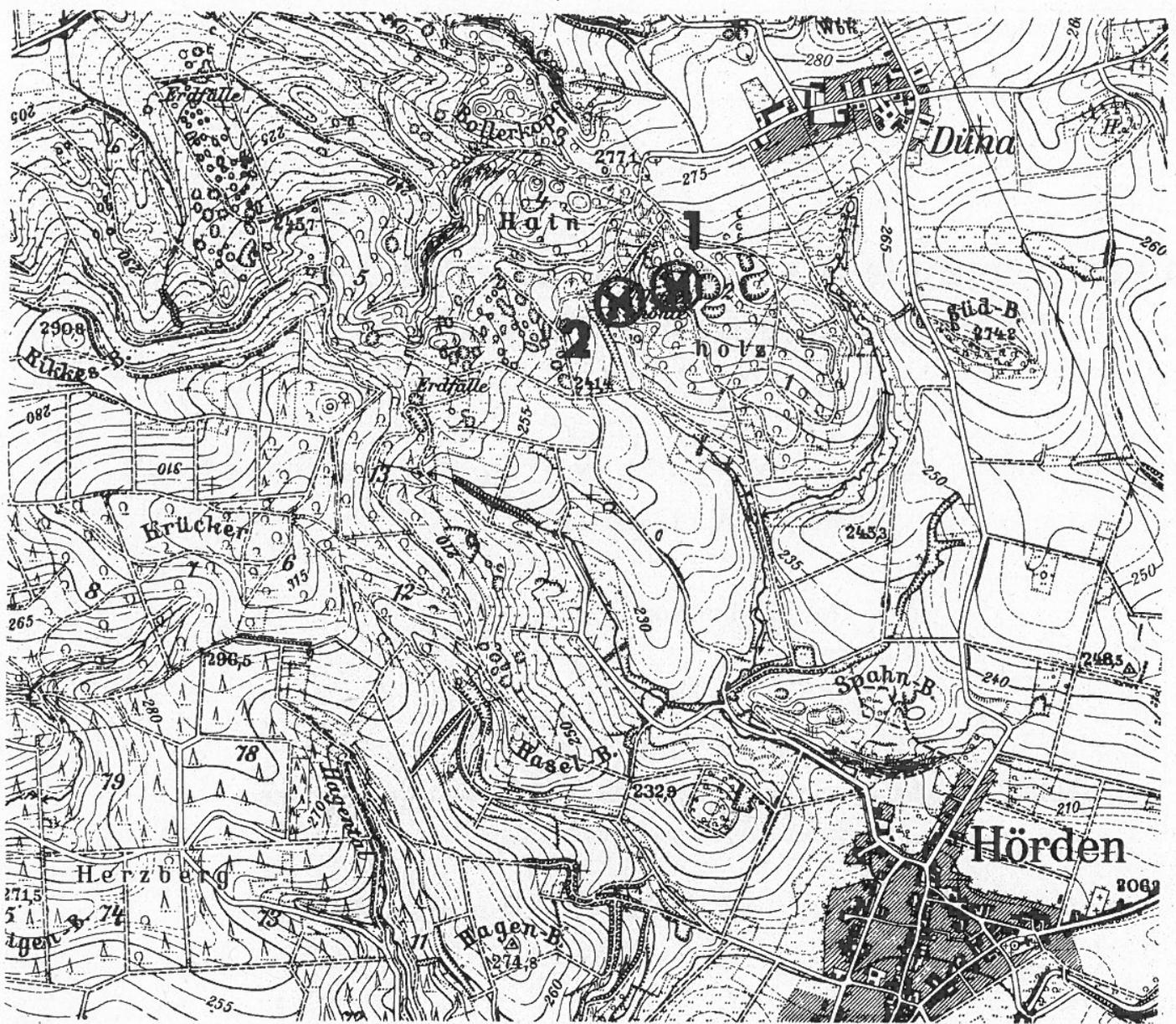
Stephan Kempe

Die Höhle liegt im Naturschutzgebiet „Hainholz“¹ und ist vom Dorfe Düna aus am schnellsten zu erreichen (Abb. 1)². Der am Waldrand hinter diesem Ort nach Süden laufende Weg tritt bald in den Wald ein und führt nach knapp 400 m über die Kleine Jettenhöhle hinweg. Der Höhlen-
eingang befindet sich am Westende eines links vom Wege liegenden Erdfalles. Die Kleine Jettenhöhle ist im vergipsten Hauptanhydrit des Zechsteins (Zech-
stein 3) angelegt und stellt somit eine Besonderheit dar; denn in der Bundes-
republik Deutschland kennen wir nur ca. 50 Gipshöhlen, von denen sich die
Hälfte hier im Naturschutzgebiet befindet.

Das Jettenhöhlensystem umfaßt die (Große) Jettenhöhle (431 m Gesamt-
ganglänge) und die Kleine Jettenhöhle (99 m), die durch den sog. Verbindungs-
gang (40 m) seit dem 20. 11. 1974 verbunden sind. Mit 570 m Gesamtganglänge

¹ Verordnung vom 5. 10. 1967, Amtsblatt für den Regierungsbezirk Hildesheim Nr. 20/1967, S. 130.

² Lage: TK 25, Blatt 4327 Gieboldehausen, R. 3588210, H. 5728560; Höhe: 257 m über NN; Kataster-Nr. des norddeutschen Höhlenkatasters: 4327/13.



- ⊗ 1 Kleine Jettenhöhle
- ⊗ 2 (Große) Jettenhöhle

Abb. 1

Hörden, Kr. Osterode am Harz, Kleine Jettenhöhle

(Grundlage: Ausschnitt aus der Topographischen Karte 1 : 25 000, Blatt 4327 Gieboldehausen – Druck mit Genehmigung des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes – Landesvermessung – vom 25. 3. 1974 – B 4 – 85/74)

ist das Jettenhöhlensystem die längste Gipshöhle des bundesdeutschen Südharzes.

Die Kleine Jettenhöhle³ ist ein durch Versturz charakterisierter Rest eines WSW-ENE streichenden Höhlenganges, der parallel zur (Großen) Jettenhöhle

³ Wichtigste Erwähnungen der Kleinen Jettenhöhle in der Literatur: F. Stolberg, Die Höhlen des Harzes. „Der Harz“, 2. Sonderheft, Magdeburg 1926. – W. Biese, Über

lief. Beide Höhlen waren früher verbunden, der heute nur schließbare Verbindungsgang ist lediglich der Resthohlraum eines zusammengebrochenen größeren Höhlenganges. Vor und hinter der jetzigen Kleinen Jettenhöhle gingen die Hallen vollkommen zu Bruch, es bildeten sich Erdfälle an der Oberfläche (Abb. 2)⁴.

Der Eingang führt von der Seitenwand des östlich liegenden Erdfalles in einen oben offenen Schlot (Abb. 3). Von hier kriecht man in südliche Richtung in die Höhle hinab. Gleich westlich des Einganges, gut hinter Versturzböcken versteckt, zweigt eine Spalte ab, die sich jedoch nach knapp 10 m stark verengt. Diese Spalte dürfte beim Einsturz des Erdfalles im NE der Kleinen Jettenhöhle entstanden sein.

Zehn Meter südlich des Einganges öffnet sich eine kleine Halle, die nach Süden zu vollkommen von Versturz verschlossen ist. Nach Westen kann man den Versturz noch einige Meter umgehen, dann ist auch hier der Weg versperrt. Über dem Verbruch öffnen sich drei Schlote, durch die Baumwurzeln hereinhängen. Einer von ihnen, der NW-Schlot der Haupthalle, enthält eine Kulturschicht. An der Südostseite des Versturzes kann man in eine kleine Kammer unter dem Versturz schliefen, von wo man in einen steil nach unten führenden Raum an der Ostseite des Versturzes gelangt. Hier im sog. SE-Raum wurden die Funde geborgen. In der Haupthalle öffnet sich zwischen zwei Blöcken eine Spalte, aus der im Winter ein Luftstrom weht. Ist man schlank genug, so gelangt man in eine unter dem Versturz liegende Kammer (Thin Man's Labyrinth). Von hier aus konnte 1968 ein Schluf bezwungen werden, der nach unten in einen flachen Raum mit Lehmboden führt. Wir befinden uns hier ca. 19 cm unter der Oberfläche auf der ursprünglichen Höhlensohle. Durch Graben im Sediment gelang es F. und H. Knolle 1974 von hier aus weiter zur (Großen) Jettenhöhle vorzustoßen. Der sehr enge Verbindungsgang führt über Schräger Raum, Windkanal und Optimistenraum in den seit 1968 bekannten Willyraum, von wo man über Wasserhahngang und Knochenspalte in die (Große) Jettenhöhle gelangt. Mit der Auffindung dieser Räume ist auch für die Kleine Jettenhöhle mit Sicherheit Laughöhlenentwicklung anzunehmen. Das auf einem bestimmten Niveau stagnierende, nicht frei fließende Wasser löst im Gips primär Hohlräume mit abgeschrägten Seitenwänden und flacher Decke (Facetten und Laugdecke). Von zu weitgespannten Decken bricht Versturzmateriale ins Wasser und hinterläßt bei seiner Lösung relativ

Höhlenbildung. I. Teil: Entstehung der Giphöhlen am südlichen Harzrand und am Kyffhäuser. Abh. d. Preuß. Geol. Landesanstalt N.F. 137, Berlin 1931. – P. Gürtler, S. Kempe, L. Möller u. W. Twardosz, Eine speläologische Übersicht der Jettenhöhle. „Jugend forscht“, Hamburg 1968, unveröffentlicht. – S. Kempe, H. E. Mattern, F. Reinboth, M. Seeger u. F. Vladi, Die Jettenhöhle bei Düna und ihre nähere Umgebung. Führer durch den Gipskarst bei Düna und seine Höhlen, Herzberg 1972.

⁴ Die Grund-, Quer- und Längsrisse der Kleinen Jettenhöhle wurden von S. Kempe nach Vermessungen der Arbeitsgemeinschaft für niedersächsische Höhlen (C. Folland, P. Gürtler, S. Kempe, L. Möller, M. und W. Ricken, W. Twardosz und F. Vladi) im Herbst 1967, am 29. 12. 1969, 28. 3. 1970 und am 25. 5. 1975 angefertigt.

KLEINE JETTENHÖHLE

Grundriß

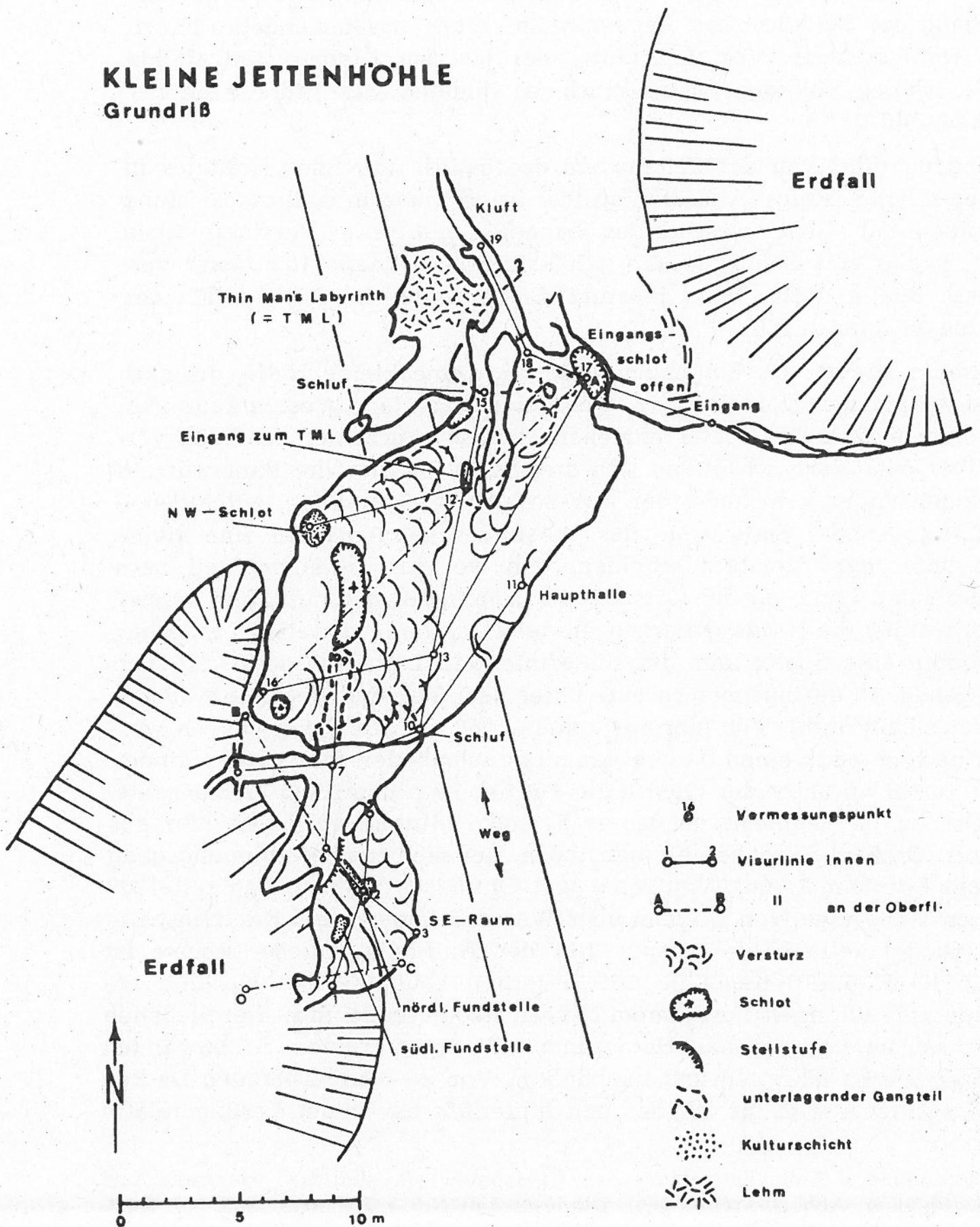


Abb. 2
Hörden, Kr. Osterode am Harz, Kleine Jettenhöhle

unlösliches Karbonat, das von unten als Lehmboden an den Wasserspiegel heranwächst. Erst wenn Versturzböcke über das Wasser hinausragen oder der Lehmboden den Wasserspiegel erreicht, ist die Höhle begehbar.

Obwohl schon verschiedentlich – auch im SE-Raum – Knochen in der Kleinen Jettenhöhle gefunden wurden (Hirsch, Schaf, Reh, Fuchs, Hase) und gerade der SE-Raum häufig besucht worden war, fand erst W. Ricken mit C. Falland am 7. 12. 1968 die ersten Scherben. P. Gürtler, M. Bode und der Verfasser wurden wenig später hinzugerufen, eine erste Untersuchung ergab folgendes Bild: Die Kulturschicht aus Gipsbrocken, Holzkohle und Lehm ist fast über die ganze Breite des SE-Raumes zu verfolgen (SW–NE-Erstreckung). Sie enthält teilweise größere Versturzbrocken und wird abrupt nach oben von der das heutige Höhlenbild bestimmenden Versturzschicht abgeschlossen. Sie lieferte an zwei Stellen lose zwischen Gipsbrocken liegende Scherben, und zwar einmal an der „südlichen Fundstelle“, wo die Kulturschicht in einer ca. 50 cm hohen Wand angeschnitten ist, und zum anderen weiter nördlich („nördliche Fundstelle“).

Da sich mit diesen Funden zum ersten Mal die Gelegenheit bot, eine absolute Datierung für eine bestimmte Entwicklungsphase des Jettenhöhlensystems vorzunehmen, und es sich überdies bei ihnen um den ersten vorgeschichtlichen Fundnachweis in einer Laughöhle im Gips⁵ handelt, sollte versucht werden, zeitlich näher bestimmbares Material zu gewinnen.

Die Probegrabung am 31. 3. und 1. 4. 1969, die knapp einen halben Kubikmeter Kulturschicht erfaßte, wurde von C. Falland, W. Twardosz und dem Verfasser vorgenommen.

Schwierigkeiten bereitete zunächst das Abräumen der gefährlich labil gelagerten Blöcke über der „nördlichen Fundstelle“. Sie konnten nicht nach oben in die unter dem Versturz befindliche Kammer gebracht werden. Es mußte daher der tiefere Teil des SE-Raumes mit ihnen aufgefüllt werden. Ausgegraben wurde lediglich an der „nördlichen Fundstelle“, und zwar schichtweise. Die einzelnen Grabungsphasen und Fundsituationen wurden fotografisch und zeichnerisch festgehalten. Der Verlauf der Kulturschicht ist durch den nach SE steil abfallenden Boden des SE-Raumes bestimmt. Dieser Abfall läßt sich m. E. nur dadurch erklären, daß sich nach beendeter Ablagerung der Kulturschicht eine neue Lauggrotte im Südwesten der Höhle bildete, die bei ihrem Einsturz die Kulturschicht teils flexurartig nach Südosten absinken (nördliche Fundstelle), teils verwerfungsartig nach unten abbrechen ließ (südliche Fundstelle).

Die Frage, wie diese Kulturschicht hier entstand, läßt sich noch nicht eindeutig beantworten. Viele gerötete Dolomite und totgebrannte Gipsstücke deuten auf Feuer, so daß an einen Wohnboden gedacht werden kann.

⁵ Die Kyffhäuserausgrabungen waren auf Klufthöhlen beschränkt. Auch die Funde aus der Diebeshöhle bei Uftrungen stammen aus einer Klufthöhle.

KLEINE JETTENHÖHLE

Längs- und Querrisse

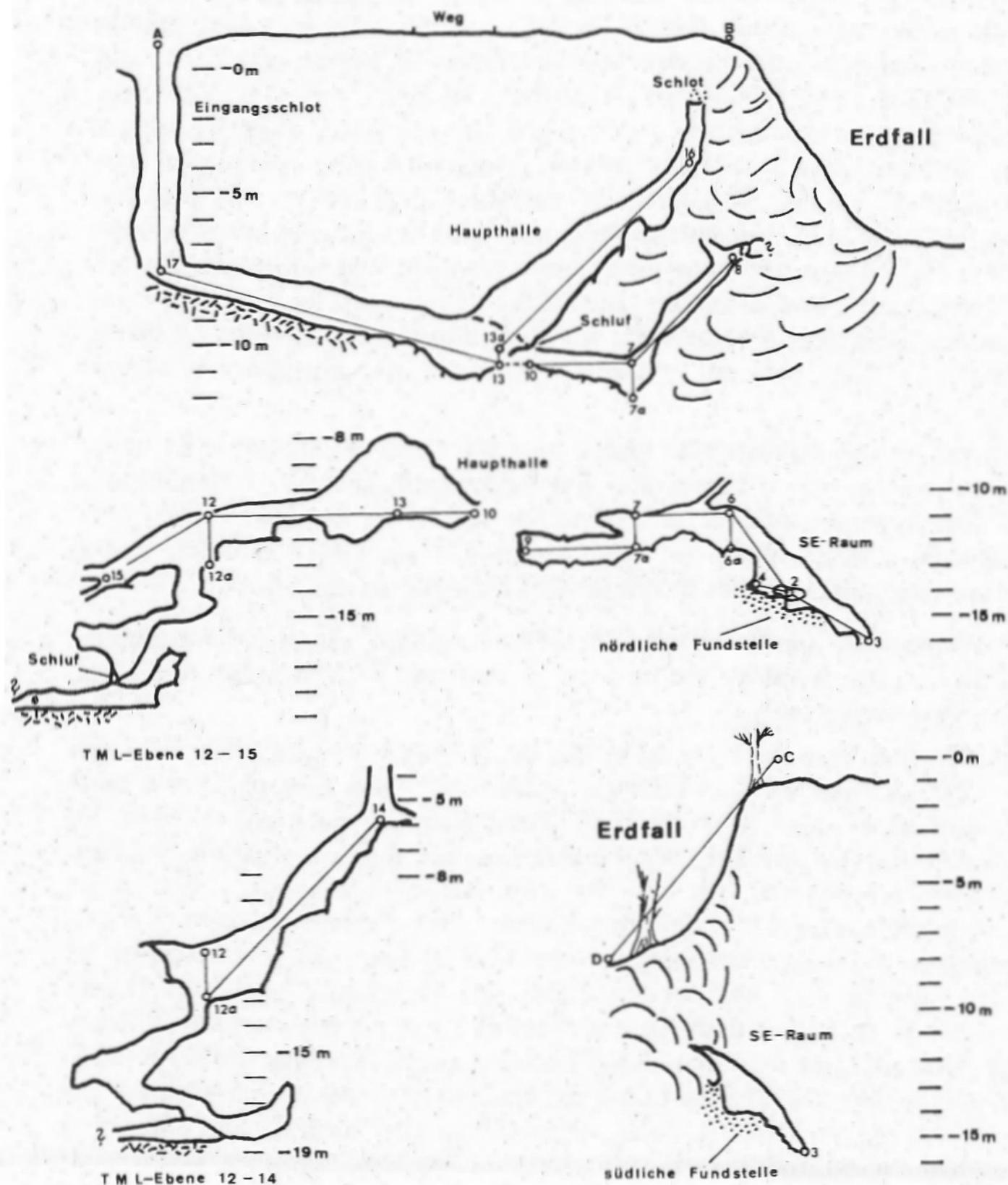


Abb. 3

Hörden, Kr. Osterode am Harz, Kleine Jettenhöhle

Am 28. 3. 1970 wurde von H. Ernst, C. Falland, S. Kempe, W. Ricken und F. Vladi eine weitere Grabung durchgeführt. Dabei wurden im Bereich der vierten Stufe der „nördlichen Fundstelle“ im SE-Raum etwa $\frac{1}{8}$ m³ Kulturschicht von 0,90 m bis auf 1,20 m unter dem oberen Rand abgetragen. Die Erde wurde dieses Mal aus der Höhle gebracht. Aus dieser Grabung stammen die Fundnummern K. J. 100–142. Die Unterkante der Kulturschicht wurde nicht erreicht. Es stellte sich aber heraus, daß sich die Schicht auch unter den die Fundstelle rechts abgrenzenden Block, der leicht entfernt werden kann, fortsetzt.

Am 2. 5. 1970 wurde von der Arbeitsgemeinschaft in der Kleinen Jettenhöhle eine zweite Stelle mit Kulturablagerungen entdeckt. Die Füllung des Schlotes an der NW-Ecke der Haupthalle erwies sich als knochen- und scherbenführend.

Der Schlot ist ursprünglich eine durch Sickerwasser in die Oberfläche eingelöste Tiefkarre, eine sog. Schlotte oder geologische Orgel. Diese Schlotten können bei Durchmessern von etwa einem Meter bis über zehn Meter tief sein. Sie entstehen unabhängig von darunter liegenden Hohlräumen. Auch der NW-Schlot ist eine solche Schlotte, die zunächst, d. h. zur Zeit ihrer Auffüllung mit der eisenzeitlichen Kulturschicht von oben her, mit der darunterliegenden Kleinen Jettenhöhle wahrscheinlich nicht in Verbindung stand. Erst durch den Einsturz der Kleinen Jettenhöhle wurde sie aufgerissen und ist heute von der Höhle her zugänglich. Ein Teil des Inhaltes, eine Säule von ca. 2 m Länge, entleerte sich zwischen die Versturzböcke der NW-Ecke der Haupthalle. Dort sind, ebenso wie bei einer Ausgrabung des Schlotes von der Oberfläche her, noch Funde zu erwarten.

Bei der Entdeckung der „Knochenspalte“ im Herbst 1967, einem zwischen riesigen Versturzböcken sich entlangziehenden engen Kriechgang unter dem „Fledermausberg“ an der Südseite des „Kreuzdomes“ in der (Großen) Jettenhöhle, fanden sich Knochen kleinerer Raubtiere und ein Unterkiefer vom Schaf in einer mit wenig Holzkohle durchsetzten Schicht. Diese Schicht ist am besten im sog. „Großen Raum“, der einige Meter nördlich von der Knochenspalte abzweigt, aufgeschlossen. Der Raum ist sehr eng und nirgends über 80 cm hoch. Die Holzkohle führende Schicht besteht aus kleineren bis mittleren Versturzböcken, die an der Oberfläche von einem schwarzen Belag (Ruß?) überzogen sind. Darüber liegen große bis sehr große Böcke, die bei ihrem Niedergehen die Kulturschicht ähnlich wie in der Kleinen Jettenhöhle abgesiegelt haben.

Am 2. 5. 1970 konnten in der „Knochenspalte“ drei Scherben gefunden werden, die den Funden aus der Kleinen Jettenhöhle entsprechen. Die Schicht scheint nicht sehr fundreich zu sein. Es ist dies der erste sichere Nachweis, daß auch die (Große) Jettenhöhle seit dieser Zeit zugänglich ist.

Auch beim Vermessungspunkt J (Kreuzdom) fand sich im Höhlensediment in ca. 10 cm Tiefe etwas Holzkohle mit zwei nicht bestimmbareren Knochensplittern.

Die Neuvermessung der Kleinen Jettenhöhle Anfang 1970, an die jetzt auch die beiden Erdfälle nordöstlich und südwestlich der Höhle angeschlossen sind, läßt jetzt folgende Rekonstruktion des Jettenhöhlensystems zur Eisenzeit zu: Die mächtige Kulturschicht im SE-Raum der Kleinen Jettenhöhle scheint, da hier offensichtlich Feuer gebrannt haben, in der Höhle abgelagert worden zu sein, als diese noch, vielleicht halbhöhlenartig, zum Südwest-Erdfall hin geöffnet war. Aus den Längs- und Querrissen (Abb. 3) sieht man, daß der Platz nur wenige Meter von dem nach Süden hin offenen Eingang entfernt war. Wenn man als wahrscheinlich annimmt, daß auch der „Fledermausberg“ zum gleichen Zeitpunkt wie der Südeingang der Kleinen Jettenhöhle zusammenbrach, so könnte man bei beiden als auslösendes Moment den Einsturz der Halle nordöstlich der Kleinen Jettenhöhle annehmen. Nach dieser Rekonstruktion sind also im letzten Jahrhundert v. Chr. in einer einzigen großen Einbruchskatastrophe der Südeingang der Kleinen Jettenhöhle, die Halle nordöstlich vor der Kleinen Jettenhöhle und der „Fledermausberg“ in der (Großen) Jettenhöhle eingestürzt. Zur Eisenzeit war die Verbindung zwischen Kleiner Jettenhöhle und dem Kreuzdom der (Großen) Jettenhöhle folglich noch begehbar. Dem entspricht auch die Tatsache, daß der Erdfall nordöstlich der Kleinen Jettenhöhle morphologisch jünger zu sein scheint als derjenige südwestlich der Kleinen Jettenhöhle.

Die am Südeingang der Kleinen Jettenhöhle lagernden Menschen konnten sich im Inneren der Höhle mit Wasser versorgen oder sich dorthin bei Gefahr zurückziehen.

Andererseits könnte man annehmen, daß der Erdfall nordöstlich der Kleinen Jettenhöhle zur Eisenzeit schon vorhanden war, die Kleine Jettenhöhle demnach eine Art Durchgangshöhle unter dem darüber hinwegziehenden Weg darstellte. Gleichzeitig mag auch noch ein Portal zur (Großen) Jettenhöhle in den Erdfall gemündet sein. Der Südeingang der Kleinen Jettenhöhle und dieses Portal sind dann entweder zusammen oder hintereinander eingestürzt. Die erste Rekonstruktion dürfte aber doch die wahrscheinlichere sein. Wie lange der heutige Eingang zur (Großen) Jettenhöhle schon offen ist, ist nicht bekannt.

Der von oben gefüllte NW-Schlot der Kleinen Jettenhöhle beweist eine „Besiedlung“ auch über den Höhlen.

Die Fundstelle der Kleinen Jettenhöhle wurde aufgelassen und nur mit Plastikfolien abgedeckt. Um Schäden an der Fundstelle zu vermeiden, wurde der Schluf zu der unter dem Versturz befindlichen Kammer mit Blöcken getarnt. Trotz dieser Maßnahmen ist es seither immer wieder zu wilden Grabungen gekommen, deren Funde verloren sind.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Geol. Stephan Kempe, Geologisch-Paläontologisches Institut der Universität Hamburg, 2000 Hamburg 13, Bundesstraße 55